



Im Aufsatzband: *Unterdrückung – Anpassung – Bekenntnis*. Die Evangelische Kirche in Baden im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit, hg. V. Udo Wennemuth in Verbindung mit Eckhart Marggraf und Jörg Thierfelder (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden 63), Karlsruhe 2009, S. 435-453, hat Hilde Bitz einen Beitrag zu „Theologinnen der Badischen Landeskirche im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit“ veröffentlicht.

Hilde Bitz geht auf das Wirken von sechs Theologinnen (Hildegard Casack, Hildegard Deuchler geb. Lange, und Dr. Annemarie Karle-Brieger, Erika Heyd, Doris Faulhaber und Gertrud Herrmann-Emmerich) ein, die aufgrund ihrer widerständigen beruflichen und privaten Entscheidungen und Äußerungen z.T. lebenslange Benachteiligungen bis hin zur Emigration in Kauf nahmen. Am Ende resümiert sie: „Theologinnen, die während der Zeit des ‚Dritten Reiches‘ aktiv oder als Pfarrfrauen im Dienst standen, gehörten einer Frauengeneration an, die sich nie darin geübt hatte, ‚pro domo‘ zu reden, also für sich selbst einzutreten. Sie alle kannten ihre eigenen Rechte wenig. Sie setzten sich zwar ein, z.B. für die Gestaltung des Amtes der Frau in der Kirche, aber dies geschah unter Absehen von der eigenen Person. Vor allem jedoch war es nach dem Krieg ihr Ziel, mitzuarbeiten an dem Neuanfang der Kirche und dem Wiederaufbau Deutschlands und sich jeglichem Geist der Vergeltung entgegenzustellen. Sie wollten *vergessen*, was dahinten ist und *sich strecken nach dem, was vorne ist* (Phil.3,13)“ (S. 453)

Im gleichen Band, S. 455-464, veröffentlicht Birgit Lallathin den Beitrag: „Zeitzeugen 1945: Hannelore Hansch und Hannelis Schulte. Ein Beitrag für Badische Kirchengeschichte im 2. Weltkrieg und der Nachkriegszeit“. Beide Theologinnen, deren Lebensläufe u.a. geprägt waren von der Religionslehrerin Erika Heyd, Karl Barth und der Bekennenden Kirche, gehören zu einem Achterkreis, der nach Kriegsende Karl Barth um Rat und Hilfe fragt, um einen völligen Neubeginn in der badischen Kirche einzuleiten. Es sollte ein „*brüder-rätlich(er) statt oberkirchenrätlich(er)*“ (S. 461) Neubeginn werden, so Hannelis Schulte, doch was kam, war die Restauration der Kirche, in der Männer leitende Stellen einnahmen, die mehr oder weniger mit dem NS-Staat zusammengearbeitet hatten und gegen Bekenntniskirchler vorgegangen waren. Fast alle schlossen sich dann der neugegründeten Theologischen Sozietät an, die „vehement für einen totalen Neuanfang innerhalb der badischen Landeskirche plädierte.“ (S. 456) Hansch und Schulte engagierten sich zeitlebens auf gesellschaftspolitischen Ebenen. Während Hansch sich auch kirchlich und kirchenpolitisch für liberalere Ordnungen einsetzte, bleibt Schulte in „kritisch-konstruktiver Distanz zur Kirche.“ (S. 464)

Cornelia Schlarb